

A close-up photograph of a tree trunk in a forest. The bark is dark, textured, and covered with patches of bright green moss and lichen. The background is dark and out of focus, showing more of the forest floor and other trees.

Radevormwald

BURGFRIEDEN IN DER WILDEN WALD-WG





SEIT 100 JAHREN UNTER EINEM ERDIGEN DACH

Radevormwald, wieder mal Regen. Und der Weg zum Bau ist lang.



Die Zeit der Jäger

Ein Waldstück im oberbergischen Radevormwald, irgendwann in den 50ern. Der Himmel hat die Schleusen geöffnet. Wild suchend wühlen sich die Hunde durchs Unterholz. Schwere Schritte stapfen über den aufgeweichten Waldboden, Lehm tropft von dunklen Stiefeln, Gesichter stecken halb in dicken Mänteln, Gewehre liegen in behandschuhten Händen. Vier Männer sind es und ich mittendrin, zwischen ihnen, fast *unter* ihnen. Ich darf mit, das erste Mal. Sie werden Füchse schießen und was sie sonst noch entdecken. Mir klopft das Herz. Diese wilde, pure Natur beeindruckt mich ebenso wie jene Männer, zugleich spüre ich die Furcht vor dem, was gleich kommen wird. Plötzlich ein aggressives, aufgeregtes Kläffen: Die kleinen Langhaardackel, ideale, gewitzte Jäger, sind fündig geworden.

Keine Chance für die Füchse? Doch.

Gleich mehrere Erdlöcher tun sich auf einer Anhöhe auf. Sie kriechen hinein und treiben ihre Beute so in die Enge. Kein einfaches Unterfangen, bei dem sich so mancher Dackel schon seine eigene Grube gegraben hat. Denn Fuchs und Dachs, die Bewohner des Baus und das Ziel der Jäger, graben deutlich schneller. Dadurch sackt immer mehr Boden nach und der Hund rutscht immer tiefer ins Loch. „Wer Fuchsköpfe will, muss auch schon mal Hundeköpfe opfern“ – dieses Sprichwort kommt nicht von ungefähr. Doch bei dieser Jagd geht alles gut, zumindest für die Hunde. Die Bewohner des Baus fliehen zwar, suchen einen anderen Ausgang, finden ihn auch – aber sie haben keine Chance: Die Flinten der Jäger haben die Füchse



Seite 80/81: Ein junger Fuchs erkundet seine Umwelt.

Seite 82 oben: Blick auf Radevormwald-Keilbeck.

Seite 82 links: Ein Reh (*Capreolus capreolus*) mit Kitz schaut sich in der Nähe des Fuchsbaus um.

Oben: Ein kleiner Fuchs erkundet sein Reich, ein junger Steinmarder beobachtet ihn von oben.

dort längst ins Visier genommen. Ich schließe die Augen, als der Knall ertönt. Doch als ich schemenhaft einen roten Schwanz zwischen Bäumen verschwinden sehe, weiß ich: Manche haben überlebt. Und die Füchse und Kaninchen, die Dachse und die Marder, sie werden wiederkommen an diesen faszinierenden Ort ...

Seit 100 Jahren unter einem Dach

Und sie kamen wieder. Bis heute. Auch die Fuchsbauvergasung zur Tollwutbekämpfung in den 50er-Jahren, mit der zwar nicht die Füchse, aber die Dachse beinahe ausgerottet wurden, hat daran nichts geändert. Gemeinsam erhalten sich die Tiere in einem Waldstück nahe Radevormwald einen einzigartigen unterirdischen Lebensraum, den sie sich respektvoll teilen. Seit mehr als einhundert Jahren.

Der kleine Junge von damals ist Dietmar Fennel. Der Naturschützer kennt das Gebiet wie seine Westentasche.



Mutter Fuchs ist mit fetter Beute in Form einer jungen Rabenkrähe auf dem Weg zu ihrem Bau.

Dachse verlassen den Bau im Sommer schon vor Sonnenuntergang und schauen nach dem Rechten.





Ein kleiner Fuchs wartet schon sehnsüchtig auf die Rückkehr der Eltern, schließlich knurrt ihm der Magen.

Der Rotfuchs

Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)

Ordnung: Raubtiere (*Carnivora*)

Familie: Hunde (*Canidea*)

Gattung: Vulpes

Art: Rotfuchs

Körperlänge: Männchen 65-75 cm (Schwanzlänge 65-75 cm), Weibchen 62-68 cm (Schwanzlänge 30-42 cm)

Gewicht: Männchen 5,5-7,5 kg, Weibchen 5-6,5 kg

Nahrung: Feldmäuse, Kaninchen, Regenwürmer, Enten und Hühnerartige, Obst, Aas und Abfall der Menschen

Hauptpaarungszeit: Dezember-März

Tragzeit: ca. 50 Tage

Wurf: 3-11 Junge

Besonderheit: Eines der anpassungsfähigsten Raubtiere, welches gelernt hat, sogar in Großstädten zu überleben und sich erfolgreich zu vermehren.



Kurz nachdem der Dachs auf Erkundungstour gegangen ist, begutachtet Meister Reineke dessen Wohnstube.



Eichhörnchen gibt es im Bergischen Land in zwei Farbvarianten: rot und dunkelbraun.



Das Wildkaninchen teilt sich den Bau mit Dachs, Fuchs und Co. Und schaut vorsichtig aus der Erdhöhle.

Das Wildkaninchen

Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)

Klasse: Höhere Säugetiere (*Eutheria*)

Ordnung: Hasenartige (*Lagomorpha*)

Familie: Hasen (*Leporidae*)

Gattung: *Oryctolagus*

Art: Wildkaninchen

Körperlänge: 35-45 cm

Gewicht: 1300-2200 g

Nahrung: Gräser, Kräuter, Blätter, Rinde von Sträuchern

Hauptpaarungszeit: Februar-Juli, 5-7 Würfe pro Jahr

Tragzeit: 4-5 Wochen

Wurf: 5-6 Junge

Besonderheit: Wildkaninchen sind besonders anfällig für die Viruserkrankung Myxomatose, welche sich drastisch auf ihren Bestand auswirkt. Noch viel gefährlicher für den Bestand der Kaninchen ist die Chinaseuche (RHD), die eine ganze Population vernichten kann.

Damals, als das Waldstück nahe der Tuchfabrik Wülfig noch ein eigenes Forstgebiet war, ging der damalige Förster, der Alte vom Berge genannt, dort regelmäßig auf Fuchsjagd. Der kleine Dietmar durfte mit und entdeckte schnell, was für ein Bauwerk die Tiere errichtet hatten.

Der Fuchs ist nur Untermieter

Eine Hangfläche von etwa 300 Quadratmetern ist komplett unterhöhlt, mehr als 20 Ein- und Ausgänge führen in die tierischen Wohnstuben. Der Fuchs ist dort quasi nur Untermieter. Denn gegraben, da ist sich Dietmar Fennel sicher, hat vor allem der Dachs. Der schwarz-weiße Gräber aus der Familie der Marder hat besonders lange und kräftige Krallen. Die braucht er auch, schließlich muss er sich ein Zuhause schaffen, in dem er das ganze Jahr über leben kann. Der Fuchs dagegen schaut nur im Winter und Frühjahr vorbei, wenn er seine Jungen aufzieht.

Vier bis fünf Meter lang sind die Röhren, die vom Eingang bis in den



Ein Rehbock fühlt sich am Fuchsbau ebenfalls wohl. Er geht zur Fellpflege über.

Kessel, den Wohnraum, führen – der wiederum ist nicht viel größer als eine Hundebox. Meist schließt sich daran eine zweite Röhre, die auch als Fluchtweg dient, dann folgt wieder ein weiterer Kessel. Auf diese Weise ergraben sich die Tiere eine unterirdische WG, die über die Jahre 20 bis 30 Meter Durchmesser erreichen kann. An verschiedenen Orten im Bergischen Land sind solche Bauten zu finden, dieser hier aber beeindruckt besonders durch seine Artenvielfalt. Droht bei so viel Hohlraum keine Einsturzgefahr? Nein, Dachse sind offenbar gute Statiker. Und sie können auf einen ebenso felsigen wie lehmigen bergischen Boden vertrauen – in sandigeren Gebieten könnten sie sich eine solche Souterrain-Wohnung nicht bauen.

Fuchs und Marder wie im Kindergarten Fliegen summen, Grillen zirpen im Gras, die Felder erscheinen leuchtend braun. Ein Spätnachmittag. Wir schleichen uns gemeinsam mit Dietmar Fennel vorsichtig so nah an den Fuchsbau

Das Eichhörnchen

Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Ordnung: Nagetiere (*Rodentia*)

Familie: Hörnchen (*Sciuridae*)

Gattung: Eichhörnchen (*Sciurus*)

Unterordnung: Hörnchenverwandte (*Sciuromorpha*)

Körperlänge: Kopfrumpflänge 20-25 cm, Schwanz 15-20 cm

Gewicht: 200-400 g

Nahrung: Allesfresser – Beeren, Nüsse, Früchte sowie Samen, Körner, Pilze, Obst, Würmer, auch Vogeleier und Jungvögel sowie Insekten, Larven und Schnecken

Paarungszeit: In den meisten Jahren gibt es zwei Paarungszeiten im ausgehenden Winter mit Wurf im März oder April und eine weitere im späten Frühjahr mit Wurf zwischen Mai und August.

Tragzeit: 38 Tage

Wurf: Bis zu 6 Junge, sie sind nackt, taub und blind und wiegen bei der Geburt 8,5 g

Besonderheit: Im Bergischen Land gibt es rote und braune Eichhörnchen. Die Farbvarianten sind keine Geschlechtsmerkmale. In höheren Lagen, insbesondere der Alpenregion, kommen sogar schwarze Eichhörnchen vor.





Abends, kurz vor der Dämmerung:
Bin ich müde ...

heran, wie es geht, damit wir die Tiere nicht stören. Das Tarnzelt steht binnen Sekunden. Jetzt heißt es warten. Und sich für eine Blickrichtung entscheiden, denn bei 20 Ein- und Ausgängen kann immer und überall etwas passieren. Die Kamera ist startklar. Plötzlich taucht ein Fuchskopf auf – und verschwindet wieder. Ein kleiner Späher. War's das schon? Nein: Ein Welpen wagt sich aus dem Bau heraus und geht auf Erkundungstour. Einfach niedlich, wie der Kleine über den Waldboden tappt, ständig auf seine Stupsnase fällt und mutig weiter marschiert. Offenbar ist Mama auf die Jagd gegangen. Schon bald wird der Kleine selber Beute machen. Jetzt aber erkundet er erst einmal die vielen alten Stämme und Äste umgestürzter Bäume. Welch mystischer Vorgarten der uralten WG. Und wer wagt sich da, nur wenige Meter über dem Füchschchen, auf Balanceakt über einen Stamm?

Ich zücke das Fernglas: Ein kleiner Steinmarder taucht auf und tapert genauso unsicher wie der Fuchs umher. Da gründen zwei einen Kindergarten! Dass aus den Kuschetieren bald skrupellose Räuber werden, soll ich beim Fuchs schnell erkennen. Und beim Steinmarder früher oder später auch ...

Der Dachs bleibt, der Fuchs zieht weiter

Tags darauf machen wir wieder Station am Bau, diesmal frühmorgens. Fotografenkollege Florian Lange ist diesmal mit dabei. Ein Reh hat gerade ein paar Meter entfernt vorbeigeschaut, von fern ist das helle Schnacken von Eichhörnchen zu hören. Das eigentliche Spektakel aber erwartet es uns erst nach ein paar Stunden des Wartens: Drei Dachswelpen erblicken die Waldlichtung. Die jungen



Zuerst wird sich
ausgiebig geputzt ...

... jetzt muss ich mich erst einmal strecken, bevor gleich meine Geschwister auftauchen.



Der Dachs

Dachs (*Meles meles*)

Klasse: Säugetiere

Ordnung: Raubtiere (*Carnivora*)

Familie: Marder (*Mustelidea*)

Gattung: Meles

Art: Dachs

Körperlänge: 90 cm, davon 15 cm Schwanz

Gewicht: 15-20 kg

Nahrung: Allesfresser: Obst, Wurzeln, Pilze, Samen, Würmer, Insekten, Schnecken, Vögel, Mäuse

Hauptpaarungszeit: Juli/August

Tragzeit: 7-8 Monate

Wurf: 1-6 Junge, meistens aber 2 Junge. Die Jungen werden ca. 7 Monate im Bau geduldet

Besonderheit: Der Dachs ist der größte Marder Mitteleuropas.

Burschen tolln umher, putzen sich, erschnuppern ihre Umgebung. Drei bis vier Welpen hat im Schnitt jeder Dachswurf. Die Tiere paaren sich das ganze Jahr über, vorzugsweise aber im beginnenden Frühjahr. Weil kurz zuvor auch bei Fuchsens nur die Triebe zählen (und sie einander danach meist ganz schnell sitzen lassen) kann es gut sein, dass die Nachkommen beider Arten kurz nacheinander zur Welt kommen. Allerdings gebiert die Fuchsfähe im Schnitt gleich sieben bis acht kleine Füchse, die schnell flügge werden – die Dachse dagegen bleiben am Bau. Was für eine kuriose wilde Wohngemeinschaft sich hier eingenistet hat!

... bevor die Lieblingsbeschäftigung beginnt: das gegenseitige Kräfteressen, Toben und Spielen.



Der Marderhund

Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

Ordnung: Raubtiere (*Carnivora*)

Familie: Hunde (*Canidae*)

Überfamilie: Hundartige (*Canoidea*)

Gattung: *Nyctereutes*

Art: Marderhund

Körperlänge: Kopfrumpflänge 50-65 cm, Schwanzlänge 15 cm

Gewicht: 8-9 kg

Nahrung: Allesfresser – Mäuse, Vögel, Eier, Fische, Insekten, Eicheln, Nüsse, Beeren, Obst, etc.

Paarungszeit: Mitte März-Mitte April

Tragdauer: 59 Tage

Junge: 6-10 Welpen

Besonderheit: Der Marderhund stammt aus dem östlichen Sibirien, China und Japan. Zwischen 1928 und 1950 wurden über 10.000 Tiere aus einer Pelztierfarm in der Ukraine freigelassen. Von dort aus begannen sie ihren Weg Richtung Deutschland. Um 1960 wurden die ersten Marderhunde in Deutschland erlegt. In Brandenburg ist er weit verbreitet, im Bergischen Land eine Seltenheit.

Der Dachs, der das ganze Jahr über im Bau lebt und sich vor allem von Maden und Ungeziefer ernährt, hält sauber, der ewig jagende Fuchs macht es schnell wieder schmutzig. Auch das Wildkaninchen fühlt sich hier wohl. Es sagt dem Fuchs zwar nicht gerade Gute Nacht, fürchten muss es sich aber auch nicht vor ihm. Man lässt einander in Ruhe. Denn die Hausordnung schreibt vor: Jagen am Bau ist nicht. So ist auch für Steinmarder und Marderhund noch genügend Platz. Apropos Marderhund ...

Scheuer Schönling zeigt sich selten

Die Dämmerung bricht schon fast herein und wir wollen gerade unsere Sachen zusammensammeln und das Tarnzelt abbauen, da stupst Dietmar Fennel uns an: Was für ein Schönling schaut denn da um den Baum herum? Das Fell scheint perfekt gestylt, die dunklen Augen fixieren mich – zumindest bilde ich mir das ein. Der Marderhund. Geschmeidlich schleicht er durchs Dickicht. Er zählt zur Familie der Hunde und ist ein sehr scheuer Vertreter. Vor allem taucht er in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auf, in den bergischen Breiten ist der mysteriöse Allesfresser eine echte Rarität.

Schon ist er verschwunden, vielleicht auf dem Weg zu seiner Partnerin, mit der der monogame Marderhund sein ganzes Leben verbringt. Auch die Jungenaufzucht übernehmen beide.

Zaghaft schaut ein Marderhund aus dem Höhlensystem, ob die Luft auch wirklich rein ist.





Im Bergischen Land ist der scheue Marderhund immer noch eine Ausnahmerecheinung.

Als ich nach links schaue, ohne ich aber, warum der wunderschöne Marderhund verschwunden ist: Mutter Fuchs ist zurück. Wieder war sie auf der Jagd und wieder einmal war sie erfolgreich. Eine fette schwarze Rabenkrähe im Maul, betritt sie, mit triumphierendem Blick, die Lichtung. Ob der Vogel verletzt war und sie ihn einfach mitgenommen hat? Wie kann sie ihn sonst gefangen haben? Nicht, dass Füchse vor Bäumen halt machen würden ... na Hauptsache, der Nachwuchs wird satt. Da tun es neben

Vögeln, Mäusen, Hasen und Hühnern (gerne auf nahegelegenen Höfen) zur Not sogar Regenwürmer. Und wenn es sein muss, legt Mutter Fuchs auch ein paar Kilometer zurück, um ihre Beute zu finden. Jetzt verschwindet sie mit dieser ganz flink im gemütlichen Zuhause. Dort kehrt nun Ruhe ein. Vorerst. Denn schon heute Nacht, wenn sich der Dachs auf Speisejagd begibt und sich nach Maden, Insekten und Früchten umschaute, herrscht rund um diese einzigartige wilde WG in Radevormwald wieder reges Treiben.